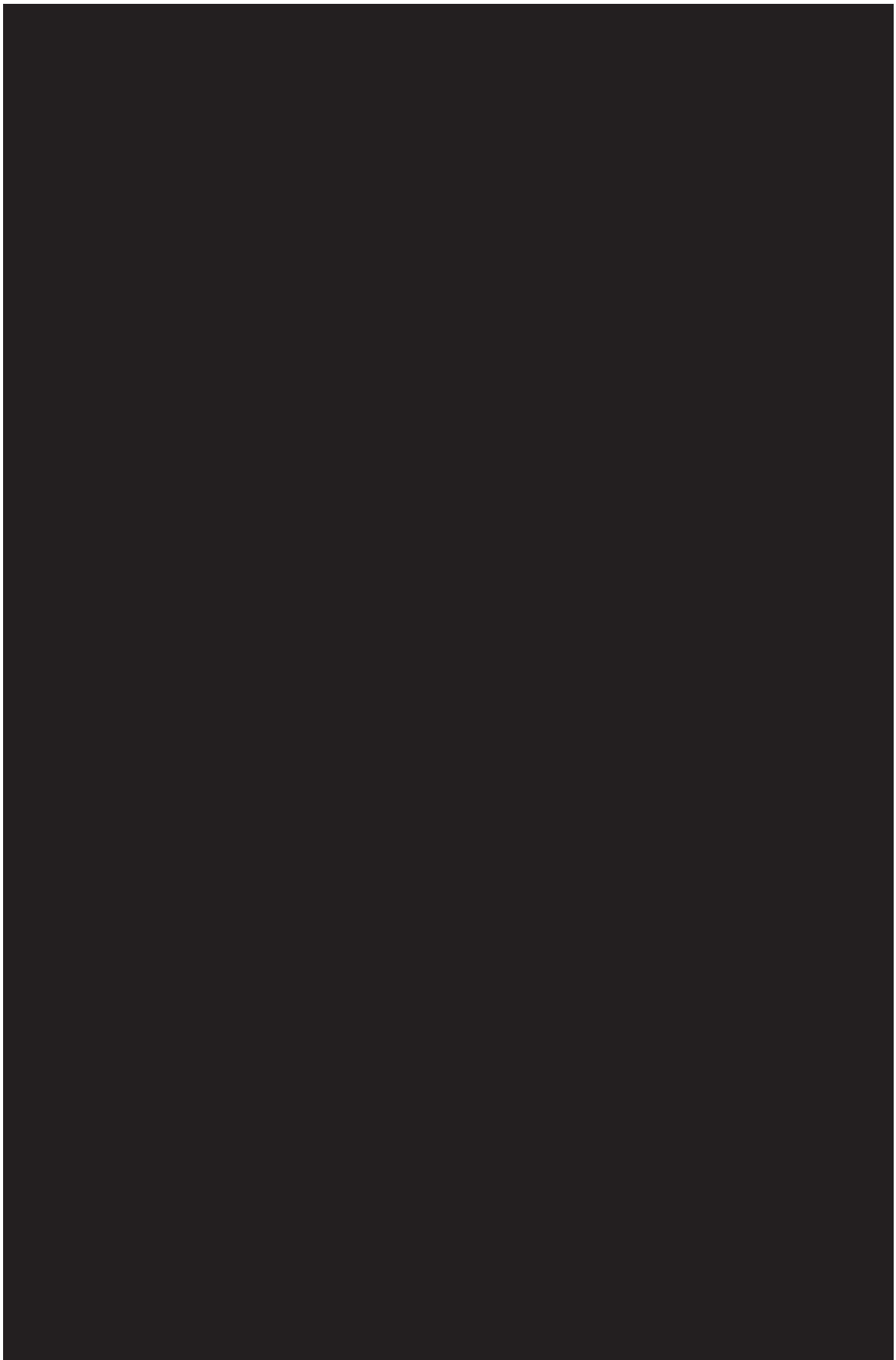


**H<sup>7</sup>**



**HAUS DER  
HALLUZI  
NATIONEN**

**ODER  
UNWELTS HEIMKEHR**

**LARS POPP**

**HABLIZEL**  
2014

Erste Auflage 2014  
© 2014 Lars Popp und Hablitzel, Lohmar

Alle Rechte vorbehalten.

Gestaltung/Satz: BUREAU Mario Lombardo  
Lektor: Dietmar Dath  
Korrektoren: Christian Rief & Samuel Willcocks  
Druck: Vestagraphics, Vosselaar/Belgien

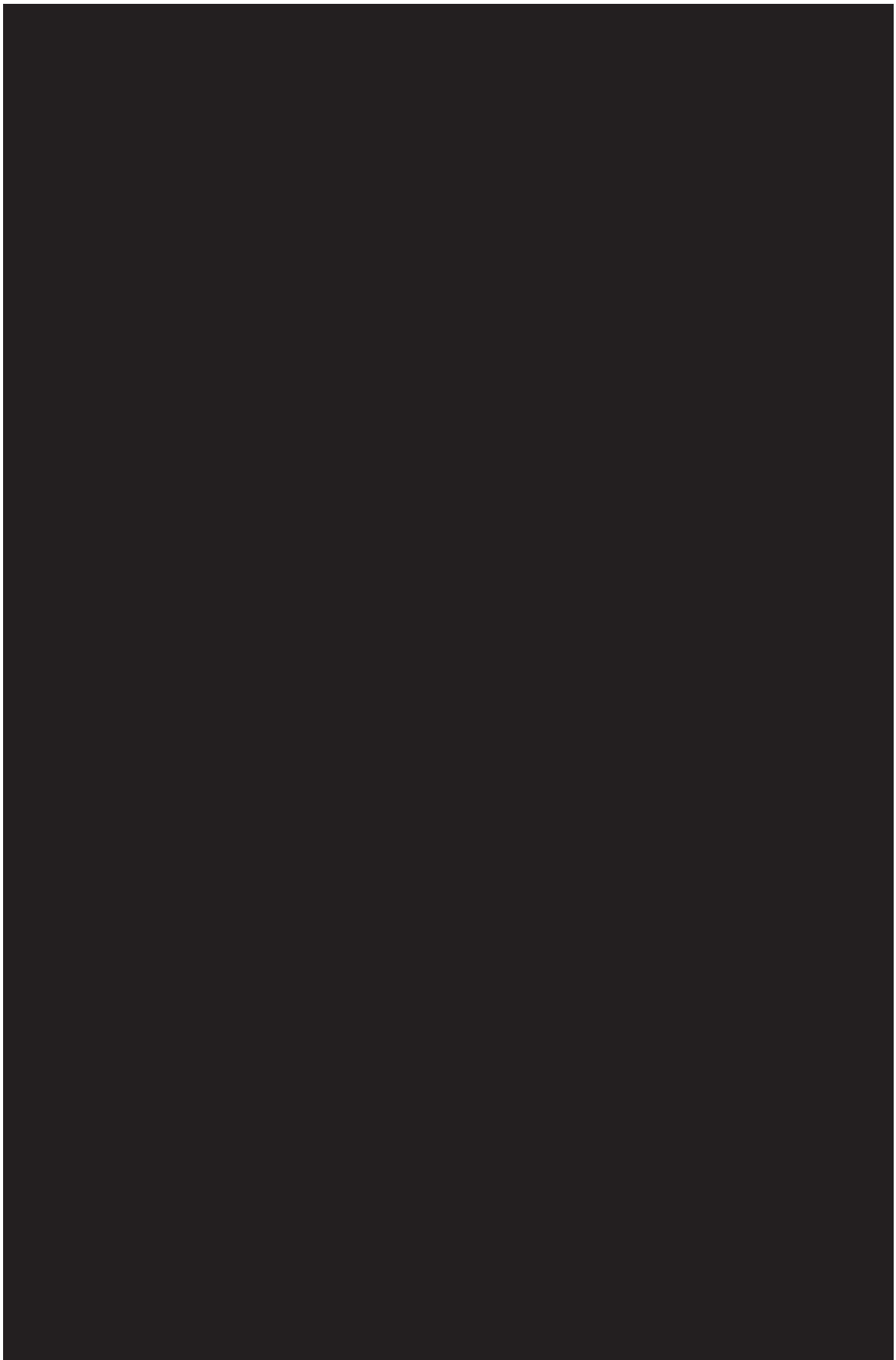
Erschienen bei Hablitzel, Lohmar

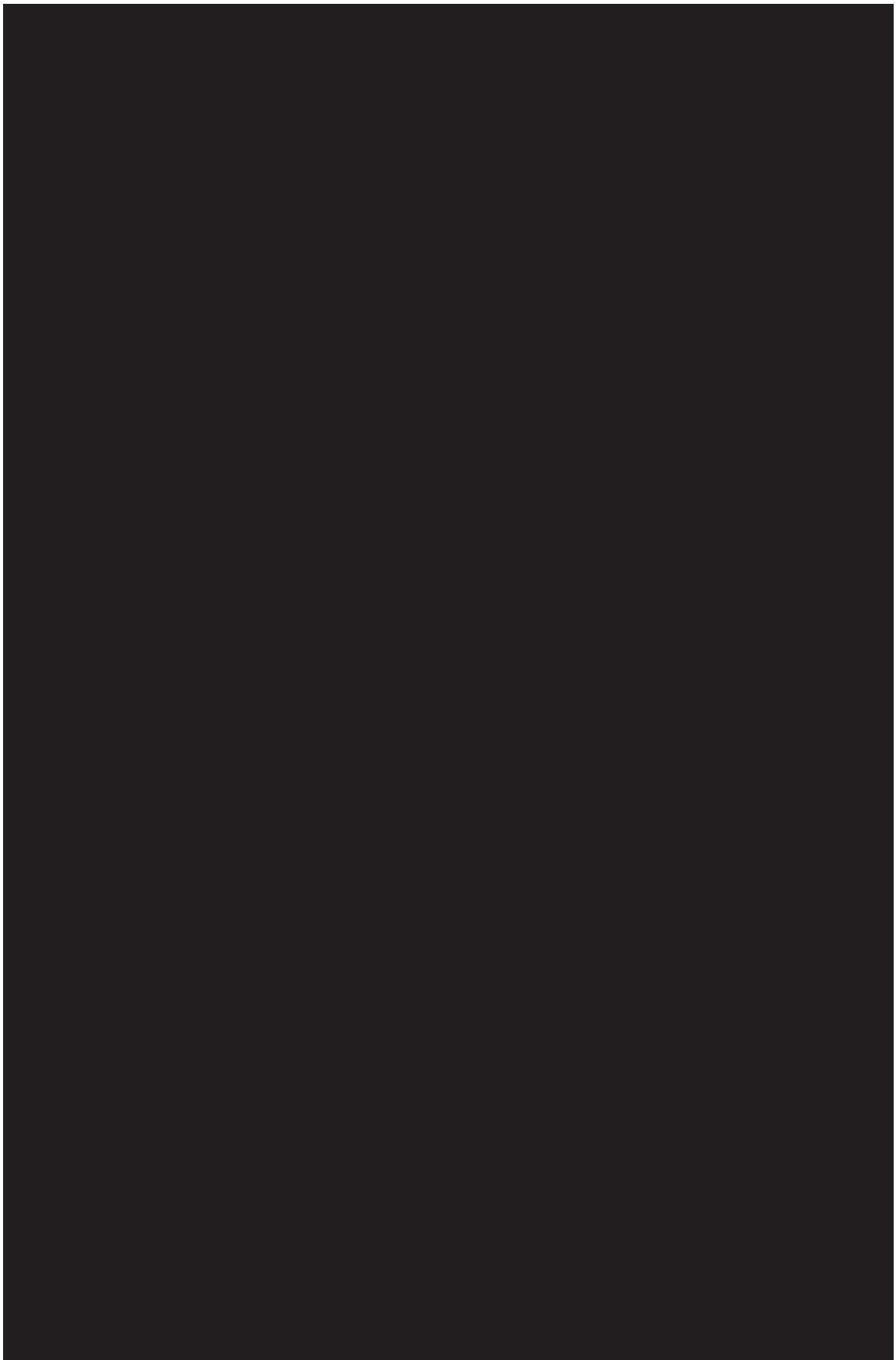
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Printed in EU

ISBN 978-3-941978-15-7

[www.hablitzel-verlag.de](http://www.hablitzel-verlag.de)





**Für meinen Astronauten L.,  
dem noch viele Häuser, Türen  
und Fenster offenstehen.**

listen: there's a hell of a good  
universe next door; let's go

(E. E. Cummings: *pity this busy monster, manunkind*)

LE SPHINX

Ce n'est pas répondre!

ANUBIS

Je répondrai que la logique  
nous oblige, pour apparaître  
aux hommes, à pendre  
l'aspect sous lequel ils nous  
représentent;

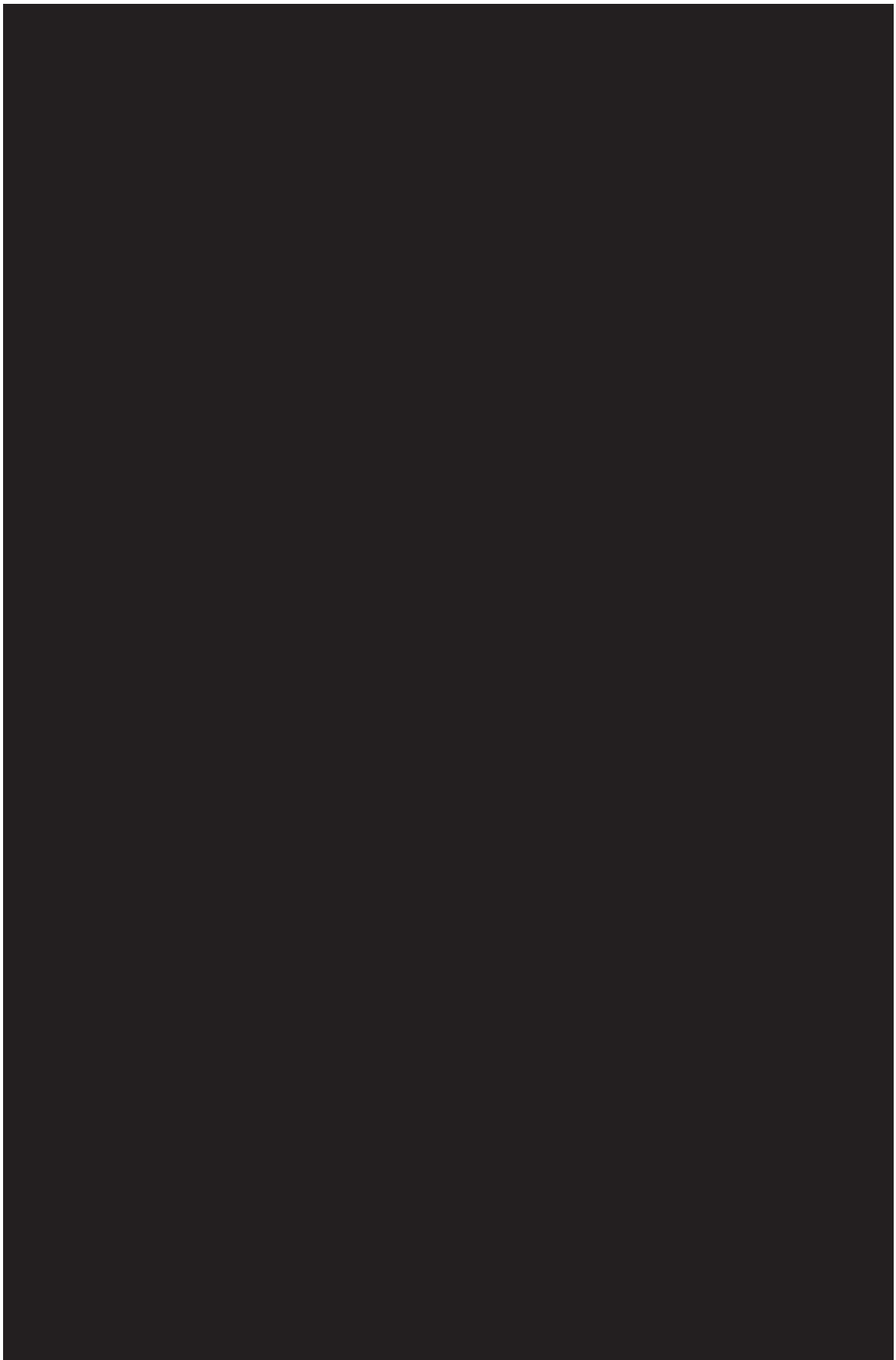
sinon, ils ne verraient que  
du vide.

(Jean Cocteau: *La Machine Infernale*)

Where would rock and  
roll be without feedback?

(David Gilmour: *Live at Pompeii*)





<start>

+++ Stellt euch vor: die Erde +++ Europa, die Alpen +++ Stellt sie euch vor, die Schweizer Alpen +++ Dort stellt euch ein abgelegenes Seitental vor, einen nach rechts gewundenen Schnitt in die Berner und Walliser Berge +++ Der Gletscher, dessen Kriechung sich hier einst eingekerbt hat, zog sich über die Zeit etwas zurück und hinterließ einen Schmelzwasserfluss +++ Nahe am Quell, dem hinteren Ende des Tals, wo zwischen den Bergen noch immer das gewaltige Rumpfstück des Gletschers ausruht, stellt euch auf dem Schatthang zu eurer Rechten ein Hotel inmitten der eisigen Witterung vor, in seinem Rücken von Fichten und Lärchen umstellt, einige kleine Chalets an seiner steinernen Seite +++ Es blickt zugleich herab auf das Tal, auf das Blau-, Dick- und Höckerhorn ihm gegenüber und zum Gletscher hinauf +++ GRAND HOTEL PARAMONTANA steht auf einem Schild über dem Eingang +++ So riefen es noch alle Wesen, als jene Woche begann +++

<head>

# Personen in der Reihenfolge ihres Erscheinens

## **BIANCA**

Anginis siebenjährige Tochter scheut keine Mühen, um sich endlich das ABC beibringen zu lassen.

## **ANATOL-VON-DEN-JORUBA**

Herz und Seele des Hotelbetriebs. Als Schwarzer. Ohne falsche Idee von politischer Korrektheit.

## **MARWIN HEGGERT**

Der Journalist erhofft sich von den Bergen die tödliche Lösung seiner Probleme.

## **MAIK**

Die eine Hälfte eines jungen Raver-Pärchens arbeitet auf Konzernkosten an einer revolutionären Software.

## **FRITZI**

Die andere Hälfte eines jungen Raver-Pärchens arbeitet auf Maiks Kosten an ihren nebulösen Fluchtplänen.

## **VERONIKA BURKHARD**

Selbst ein Mobbing-Opfer, möchte die Therapeutin eigentlich einmal nur Urlaub machen.

### **OSSWALT VIOLA**

Im Wald angeblich nach Höherem lauschend, verhält sich der Amerikaner häufig ziemlich unterentwickelt.

### **PAUL**

Dieser Concierge ist der Zweite. Was nicht eben geeignet ist, seine Luscherne Komplexe zu heilen.

### **JEAN-PASCAL TIJBNEER**

Den belgischen Autor lassen Alter und Krankheit nicht mehr an die Zukunft glauben.

### **ROSA**

Ein Mädchen, das sein eigenes Doppelspiel treibt.

### **UNESCO**

Ein gutaussehender Gutachter, der unnötig lange unter diesem Spitznamen agiert.

### **DIE HOBBITFRAU**

Ihr untersteht natürlich die Küche.

### **SALVATORE ANGINI**

Der aktuelle Hotelbesitzer zeigt sich erst spät und zudem nicht als Herr der Lage.

### **GARY DAVID GUGAZZO-GARIOTTI**

Anginis aus Marmor gehauener Dolmetscher versteht sich zugleich auf das Gespräch mit den Fäusten.

### **STEVE BLASIUS BRITISH-AND-LIVINGSTONE**

Der »General« legt so entschlossen Hand an die Dinge, dass sie falsch werden.

### **DER JUNGE DEUSCHERN**

Das Pickelgesicht wäre zu wichtig genommen, wenn ihr seinen Vornamen erfährt.

### **BRUDER JAKOB**

Der tote Mönch möchte aus Scham nur ungern als Mensch erkannt werden.

### **SANDROZ**

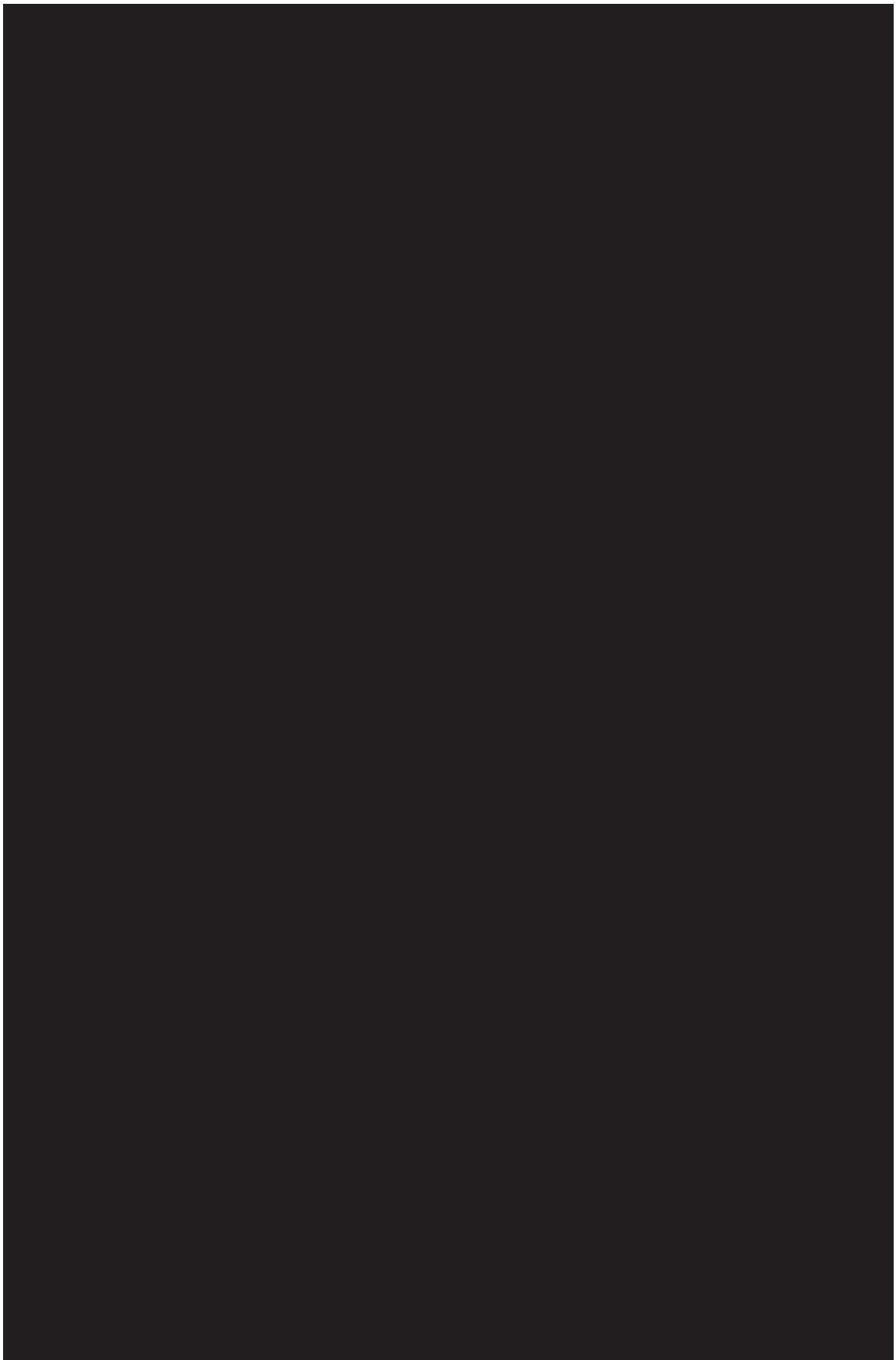
Obwohl der Schwiegervater lediglich in Gedanken auftaucht, ist er für das Geschehen ziemlich entscheidend.

### **ZUDEM ALS GRUPPEN**

Japanische/Finnische Geschäftsreisende; des Generals Truppe lilafarbener Kuttenträger; ein verwirrtes indisches Filmteam; eine Gschäggättä-Horde; Geister verschiedener Fraktionen – mit einem des Berges als Kanzler –; sowie ein Heer winterschlafloser Tiere, darunter als eigenes Kaliber: der Kater Settembre.

### **LAST BUT NOT LEAST**

ein nie dagewesenes Wesen mit einem Zuviel an Wissen, das eben darum die Ungleichgültigkeit sucht.





# Rast und Reise

SAMSTAG

+++ an dem Bianca früh wach ist +++ Marwin  
ins Schwitzen gerät +++ Fritzi und Maik  
auf Elefantenjagd gehen +++ Veronika sich  
unhygienisch vorkommt +++ Osswalt mit  
Nachwirkungen kämpft +++ Jean-Pascal sich  
zu einer Ordnungswidrigkeit entschließt +++  
der Hausherr mit Abwesenheit glänzt +++  
ein Gast fürs Zuspätkommen bereits bestraft  
ist +++



# 05:37

## VOM ERSTEN STOCK ZUM SALON

Verlassen liegen die Flure, da der Schlaf alle Großen hinter ihren Türen versteckt hält. Aufgescheucht von einem Traum, hast du = Bianca dich mal wieder zur Unzeit aus deinem Zimmer geschlichen. Selbst hier aber bist du nicht wirklich allein. Das Pompf-Pompf immerhin, das deine Plüschpantoffeln unvermeidbar auf dem Teppich erzeugen, kannst du etwas dämpfen; es kommt ja von dir. Gegen das Summen der Elektrokandelaber kannst du nichts unternehmen – überallhin verfolgt es dich. Aber du weißt doch: Die Sonne lässt sich auf dieser Seite des Tals selten blicken, da braucht es eben viel künstliches Licht. Warum hast ausgerechnet *du* solche Angst? Vor dir öffnet sich der Flur hin zur Rotunde; stumm und kalt liegt sie da, kein Menschenlärm hallt von ihren Wänden wider wie sonst. Nur das Gluckern Pumpen Rasseln der Zentralheizung.

Welche der beiden Treppen hinab wirst du nehmen: die rechte oder die linke? Du tastest dich die linke hinab im Bemühen, leise zu sein; die Stufenabstände sind ein wenig zu groß für deine Beine, immer muss erst der andere Fuß hinterher, bevor du den nächsten Schritt setzen kannst. Der Riesenweihnachtsbaum neben der Orgel mit den vielen Pfeifen steht nun ganz ohne die Lichter, ziemlich hässlich unter all dem Lametta. Sollte er nicht längst weggeräumt sein? Er nadelt doch schon, der Arme, sagst du dir. Du lässt eine der bemalten Eselsfiguren in der Krippe vor seinem Stamm ein Stück laufen, befolgst aber Babbos Mahnung und entwendest sie nicht. Draußen hinter den Fenstern wieder das Wirbeln der grauen Milch, in der die Baumzipfel hin und her schwingen wie das Pendel der Großmutteruhr in der Bibliothek. Das lässt dich die Kälte bemerken, die durch den Schlafanzug nach dir grapscht: Du hebst die Schulter an den Hals hinan und klemmst die Hände unter die Achseln. Zugegeben, es ist ziemlich klamm; bis der Tag anbricht, wird es noch eine Zeit dauern. Wenigstens bist du anheimelnd vor dem Wetter geschützt, meinst du nicht? Seit zwei Jahren lebst du hier und hast dich noch immer nicht mit deinem neuen Zuhause befreundet – warum? Die Orgel dort in der Rotunde, die Kolonnen an Gläsern im Großen Saal, die Papierhandtuchspender auf den Gästetoiletten, die schweren Teppiche mit den verschlungenen Mustern überall ... das alles musst du mit so vielen teilen, nicht wahr? Deshalb bist du eigentlich gerne zu dieser Zeit unterwegs; wenn du dir einbilden kannst, das alles stünde nur *dir allein* zur Verfügung. Aber die Nacht bringt dir neuerdings eben auch diese Träume – und das Unbehagen, dass du selbst als das letzte lebende Menschlein hier drin nicht allein wärst.

Siehst du: Eben bist du in den Zentralflur abgebogen, schon klimpert es hell von seinem Ende her zu dir herüber. Zögerlich folgst du dem kurzen Gang mit den beiden stillstehenden Paternostern bis zum Empfang. »L-o-b-b-y« heißt es ja richtig – der Klang dieses Worts gefällt dir noch besser als der von »R-o-t-u-n-d-e«, nicht wahr? Du versuchst dir vorzustellen, wie man das schreibt. Der Lärm jedenfalls kommt vom Salon nebenan. Vorsichtig schiebst du den Kopf um die Ecke. Hinter der Bar macht sich jemand an den Getränken zu schaffen! Dabei hat dein Babbo erst vor einigen Tagen alle Türschlösser austauschen und mit einem elektrischen Sicherheitssystem versehen lassen.

› Das PARAMONTANA ist der sicherste Ort im ganzen Tal, eh, *bambina*, es gibt keinerlei Grund für deine Angst, hat er dir immer wieder einzu-bläuen versucht. Also gibst du dir einen Ruck. Wie sollst du deine Neugier auch anders stillen?

› Hallo du?, kommt es erstaunlich mutig aus deinem Hals, als du an der Theke emporspringst, um den Fremden zu stellen. Ein kahler Schädel taucht auf.

› Mademoiselle Bianca, bleckt Anatol seine weißen Zähne, › so früh wach? Wieder schlecht Träume?

Du nickst, auf einmal sehr kleinlaut. Du bist dir über Anatol noch immer nicht sicher, nicht wahr? Natürlich ist *jeder* hier deutlich größer als du – *er* aber überragt alle. Dazu die tiefe Stimme; die dunkle Haut, aus der Augen und Zähne so unheimlich hervorstechen. Dabei gibt dir Anatol gern etwas aus der Bonbondose auf der Theke, die eigentlich nur für die Gästekinder gedacht ist: Schokolade, die du doch so liebst. Er hat stets Worte für dich, bringt dich zum Kichern, nennt dich Mademoiselle. Die Putzfrauen sagen ganz andere Sachen zu dir.

› Blödäs Goof, verschwinde!, heißt es da immer, wenn du ihnen um die Beine streichst, um einen Blick in die Gästezimmer hinein zu erhaschen. Was ist dabei, fragst du dich, keine Ahnung, warum sie immer knurren wie traurige Köter.

› Und du?, fragst du Anatol schnell zurück.

› Ich aufräume und frische auf Vorräte: Gäste gestern sehr viel getrunken und heute Samstag, viele Neulinge anreisen.

Gib ruhig zu, wie froh du eigentlich bist, Anatol in deiner Nähe zu haben. Wie sehr du dich nach einem Kameraden sehnst. Ihm zum Beispiel könntest du von deinen Träumen erzählen – wenn einem Großen, dann ihm, oder nicht?

› Es heißt *die* Vorräte. Frische *die* Vorräte auf, verbesserst du ihn und drehst mit kreisendem Finger Schleifen ins Haar.

› *Die* Vorräte. Sicher. Möchten Mademoiselle eine warme Milch?

Selbst dein Schulterzucken kann man durch den Schlafanzug hören.

› *Die Vorräte*, jaja, genau. Aber Mademoiselle jetzt muss wieder zurück ins Bett.

Anatol stupst dich an die Nase und bereitet dir geschirrklappernd den Schlaftrunk. Gib zu: Du magst ihn. Warum nur sagst du ihm nicht, dass du froh darüber bist, vor der Zeit wach geworden zu sein; irgendwie froh, ihn hier angetroffen zu haben auf der Flucht vor deinem Traum?

## 08:12

### LUSCHBERGTUNNEL

Stell dir vor, die doppelte Irritation in jenem Moment, als dir=Marwin klar wird, dass du wirklich ins Herz des Gebirges einfahren wirst: Gleichwohl du in ihm sitzt, ist es eben nicht mehr dein FORD, sondern der Autoverladzug, der dich beschleunigt; unaufhaltsam nähert sich dir der Fels. Tja, und schon bist du drin, in der Schwärze in seinem Innern, die deine Befürchtung bestätigt: Ein Beleuchtungssystem hat man sich gespart. Hektisch entzündest du dir eine GITANES. Das kleine Ohnmachtsgefühl abschütteln, wie sollst du die Fahrt sonst überstehen? Du kannst nicht alles auf einmal: mit dem Rauchen aufhören *und* das hier schaffen. Dazu ist dein Akku zu leer. Das letzte Mal, zur Besteigung der Jungfrau, deinem ersten Viertausender, hast du die Berner Alpen vom nördlichen Oberland aus in Angriff genommen. Dass du nun aber den Weg durch den Tunnel wagst, ist eine Prüfung. Disziplin heißt Selbstüberwindung! So einer deiner Marwischen Sprüche. Schaffst du das hier, dann auch das andere. Ein eingeschaltetes Standlicht jedoch würde dir das erleichtern, nicht wahr? Du zögerst. Im silbernen Idioten-AUDI vor dir – und in einem der hinteren Wagen, die du im Dämmer allmählich besser erkennst – scheint man gerade an der Dunkelzeit besonders interessiert: Da ist ein spätpubertäres Petting ausgebrochen, das nicht von deinen Scheinwerfern gestört werden möchte. Wäre deine Ausgangslage eine andere, würdest du jetzt deinen Notizblock für einen Storyvermerk zücken. So aber wendest du den Blick zur Seite, zum klappernden Waggongestänge und zu den Strukturen der knapp dahinter vorbeiflitzenden Tunnelverkleidung – als dich unvermittelt die Fliehkraft nach rechts drückt. Du kannst dich gerade noch abfangen, bevor deine Zigarette das Polster des Beifahrersitzes mit einem weiteren Brandfleck perforiert.

Die Ski auf dem Dach scheppern in der Luftströmung, hoffentlich lockert sich nicht die Vertäuung. Hast du die Handbremse vollständig angezogen? Du versuchst dich nochmal am Hebel: das Geräusch einrastender Zahnräder. Selbsternannte Autoritäten, seien es die Schweizer Bahnen, fordern dich üblicherweise zum vorauseilenden Ungehorsam heraus. Jetzt aber

verhältst du dich lieber vorschriftsgemäß. Wieso nimmt der Tunnel eine so starke Biegung nach links, fragst du dich. Die anderen Alpendurchbrüche kennst du nur als exakte Geraden. Du erinnerst dich, bei deinen Recherchen irgendwo von einem Stollenunglück gelesen zu haben. Bedauerst du es, damals zur Vermeidung zusätzlicher Panik einfach weitergeblättert zu haben? Du saugst an deinem Tabak, klopfst mit den Daumen aufs Lenkrad.

Das Huschen der Fahrt, das rhythmische Rattern der Schienen; und wie durch den schmalen Schlitz zwischen Autofenster und -tür der Rauch von deiner Zigarette gerissen wird.

› Bleib bloß auf Kurs, sagst du dir, › auf Kurs bleiben Junge, wenn du die Sache durchziehen willst.

Du schiebst die Kassette wieder ins Radio: Schon wummert es aus den Boxen und vermischt sich mit dem Zug-Ratatata. Du schließt das Fenster, AC/DC – HARD AS A ROCK willst du ohne Hintergrundrauschen genießen.

A rollin' rock, electric shock  
It gives a lickin' that doesn't stop  
She line 'em up, push you 'round  
Smokin' rings going 'round and 'round ...

Die Daumen klopfen schneller, morsen das Zucken deines Kopfes an das momentan nutzlose Lenkrad. Du versuchst im Rhythmus des Schlagzeugs zu bleiben, aber es gelingt dir nicht ganz: Die Unruhe galoppiert dir davon.

## 08:19

### LOBBY

Du entlockst Anatol=dem-Conciierge ein superschnelles Schweigen, als du=Maik auf dem Höhepunkt eurer Diskussion die Kreditkarte auf die Theke schnippst, in gefährlicher Nähe der großen Vase mit der rosafarbenen Lilie. Du=Fritzi fragst dich so bei dir, ob man den Mann nur eingestellt hat, damit er in seinem cremefarbenen Anzug die warme Assoziation von Kaffee mit Sahne in einem weckt, verkneifst dir aber den Kommentar; blickst lieber demonstrativ in die Runde. Der ältere Herr, der sich vorhin nach seiner Post erkundigte; der Zeitungsleser dort in dem Ledersofa; die Frau in der Telefonparzelle neben der Garderobe: alle Zeugen der Szene haben bereits Wetten darauf abgeschlossen, wie schnell ihr: du=Maik, der Junge mit den hochgezogenen Schultern, der seine Augen unter einem ADIDAS-cappy verbirgt, und du=Fritzi, das Mädchen mit dem Kapuzen-Schlabberpulli über dem von

einem Nietengürtel zusammengehaltenen Dreifach-Neon-Röckchen, wieder hinauskomplimentiert werden würdet. Nun sehen sie ihre Einsätze verfallen. Enttäuscht in ihrer Hoffnung auf einen Eklat murmeln sie wieder in ihre Magazine Telefonhörer Bärte hinein. Scheiß Spießer, denkt ihr. Glaubten sie vorhin noch Anhaltertouristen auf Selbstfindungsreise nach Amsterdam in euch zu erkennen, dann jetzt halt exzentrische Jungunternehmer: Was immer ihr mit den drei großen Paketen vorhabt, die der Postbus überraschend vor einigen Tagen heraufgeschleppt hat, das geht *sie* ja nichts an. Der Concierge, nach Prüfung der Karte auf einmal sehr aufgeräumt – nein: *smiley!* –, streicht sich die Anzugfalten glatt und beeilt sich, euch mit den Exklusivangeboten seines Hauses bekannt zu machen: Die Anzahl der Themen und Länder, die er für euer Zimmer zur Auswahl vorschlägt, überfordert gerade dein = Maiks Entscheidungsvermögen, bist du doch bereits mit der Dechiffrierung seiner Slang-Permutationen beschäftigt; wie stets in solchen Fällen knabberst du an deiner Lippe. Du = Fritzi hast nicht so viel Geduld. Du schätzt die assoziative Methode, knallst somit deinem Gegenüber sächsisch spontan vor den Latz:

- › Donn de ofriggonische Suite bittä.
- › Sehr wohl, Madame!, nickt der Angesprochene trocken.
- › Yeah baby, tres bien!, schnippst du = Maik vor Fritzis Nase herum, behauptend, dass du soeben zum gleichen Entschluss gekommen seist.
- › Dann wäre das endlich geklärt.
- › Bitte, ergänzt der ONKEL-TOM-Concierge, › der Page Sie und Ihr Gepäck bringt nach oben gleich.

## 08:22

### LUSCHBERGTUNNEL

Jählings grelles Licht und hohe Frequenzen: Zu deiner Linken schießt ein weiteres Blechmonster aus der Gegenrichtung vorbei. Solltest du = Marwin doch auf Radio umstellen, DRS 1, wie empfohlen, nur für den Fall? Schlechte Nachrichten sind immer noch besser, als überhaupt keine Ahnung zu haben. Du drückst den Knopf – ein Gute-Laune-Schlager springt dich an:

Jetzt wämmer's gmüetlich ha –

Du stellst wieder ab. Der Qualm, der sich im Fond des Wagens ansammelt, reizt deinen Hals; die Asche fällt auf die Gummifußmatte. Du fragst dich, was Sandroz gerade macht. Wahrscheinlich lenkt er seine BMW-Limo mit dem kleinen Finger über irgendeine Autobahn auf dem Weg zu irgendeinem Meeting,

irgendeine ABBA-Melodie pfeifend, die Rechte auf dem Schenkel irgendeiner Escort Service-Tussi – er hat sicher anderes zu tun, als sich ausgerechnet jetzt nach dir zu erkundigen. Demjenigen, der ihn noch nie interessierte. Demjenigen, der nun bald die nicht autorisierte Fassung eurer Geschichte ins Blatt heben wird. Du nimmst einen letzten Zug, kurbelst am Fenster und schnippst die GITANES durch den Spalt. Taumelnd schlägt der Stummel noch einmal Funken, bevor er zwischen den sich jagenden Schatten verschwindet. Das Verbotsschild am Bahnhof, es ist dir völlig entfallen! Blut schießt dir in den Kopf: Du rutschst herum auf deinem Sitz, versuchst dir die Verspannung aus dem Rücken zu dehnen. Sandroz ist angezählt. Und du wirst das Aus! übernehmen, Schicht im Schacht! Sobald du dir bewiesen hast, dass du dazu fähig bist. Zur Bekräftigung sprichst du dir einen Wortbeitrag auf dein mentales Diktaphon – wie stets in einer Hast, die dich dazu zwingt, mitten im Satz nach Luft zu schnappen:

› Schwiegerpapa, dein Fällig---keitsdatum ist bald da!

Da endlich wird der Hall kürzer, fällt die Lautstärke ab: Kappenfels naht. Du öffnest den Mund zum Druckausgleich, atmest durch – nach langen fünfzehn Minuten schießt der Zug aus dem Berg.

## 09:11

### ROTUNDE UND FLUR IM ZWEITEN STOCK

Ihr poltert die Treppen der Rotunde hinab mit euren Souvenirtragetaschen und Hutschachteln, wie Motten angelockt vom Gefunkel der Weihnachts-tanne neben der Orgel, quetscht euch mit euren Rollköfferchen durch den Zentralflur und saugt noch die Massen aus den Paternostern mit hinein in euren Strom Richtung Lobby, wo schließlich ihr = die-Japaner euch mit großem Lamento vor euch-anderen = den-Finnen verbeugt. Alle bestätigt ihr euch noch einmal: Die Konferenz sei zur größten Zufriedenheit verlaufen und die Abschlüsse mit Zukunftsgarantie getätigt. Nicht zuletzt dank jenes Einfalls der Hausleitung, der das Stocken der Verhandlungen endlich aufgelöst hatte: Was ist das gestern Nacht für ein Gejohle gewesen, die Mauern ein einziger Widerhall an guter Laune. Ihr = die-Japaner davon noch sichtlich gezeichnet, nämlich blassgrün im Gesicht, worüber ihr vergeblich hinwegzulächeln versucht. Eure = der-Finnen Rotnasenpromenade spendet ihnen Trost mit Schulterklopfen ›Hihi! und ›Haha! und Beispielen aus einem unerschöpflichen Vorrat an flachen Witzen. Weg von all dem Händeschütteln und ›Uf Wiederluege! ›Pfirty! ›Goodbye!, hinauf in Stock Zwei: Dort versucht ihr = Mama-Papa-und-Kind mit verkniffenen Mündern ein Durchkommen zu finden zwischen schwatzenden Geschäftsleuten, Reinigungsrollwägen und Koffern,

die immer wieder plötzlich aus den Porten in den Gang geschubst werden. Eine Schneise schlägt ihnen du=die-kleine-Matrone-mit-dem-Fuchs-um-die-Schultern-und-dem-runden-Filz-auf-dem-Kopf, am Paternoster endlich Beute für deine Beschwerde entdeckend. Spitzen Fingers stichelst du auf die Kofferträgerbrust vor dir ein:

› Hören Sie, eine Frechheit, gestern Abend ...

Du=der-gleichgültige-Page zuckst mit den Schultern, schiebst deinen Stapel Gepäck in das quietschende Gefährt und versinkst vor der strengen Dame im Boden.

## 09:41

### TALSTRASSE

Schon in Sierre, wo der zweispurige Ausbau der Autoroute du Rhône endet, hat sich der Zustand der Straße erheblich verschlechtert. Dort aber hast du=Veronika wenigstens noch die Aussicht auf den durchs Tal mäandern-den Fluss und die umgebenden Viertausender genießen können. Seitdem du in die Untertunnelung der Lunscha-Schlucht abgebogen bist, liegt nicht nur die Rhône hinter dir, sondern auch der letzte löcherlose Asphalt, stell dir vor. Und als du eben bei Kappenfels den Tunnel verlässt, geht es endgültig nur noch langsam voran: Schnee schwebt herab, nicht ohne auf der Straße liegen zu bleiben, die sich unangenehm nah an die Gebirgswand anschmiegt und von ihr ständig in Kurven gezwungen wird.

Das hochtourige Jaulen des Motors, das Schmatzen platt gefahrenen Schneematschs. Du beginnst dir Sorgen um Mausi zu machen, es ist die erste Fahrt deines schwarzen TIGRA in solchem Gelände. Vielleicht bist du ein wenig naiv in deiner Erwartung gewesen, die dich so spontan hierher geführt hat. Die Widrigkeiten der Fahrt gerade jetzt, nach der totalen Infragestellung deiner Kompetenz: Veronika Burkhard auf der Genfer Konferenz selbst Opfer dessen geworden, wogegen sie anderen immer beizustehen versucht! Mausis Profile krallen sich fest durch den Frost in die Straße. In dem Wagen steckt eben mehr, als du ahnst. Stell dir vor, du erblickst ja wieder Wasser: die an ihrem Ufer schollig angefrorene Lunscha, gestaut zu einem See zu deiner Rechten. Endlich weitet sich das Panorama zu jener kleinen Enklave, von der der Prospekt dir vorgeschwärmt hat, sie sei von vielem unberührt, was euch Hamster tagtäglich im Rad laufen lasse. Im TAL DER TÄLER, das bis 1900 für Fremde nur schwer zugänglich gewesen sei, erscheine einem die Natur noch natürlich. Und wirklich: links des Flusses die weißen Hänge, im obersten Drittel beißend hell die Strahlen der Höhensonne reflektierend, cyanfarbene Tintenschimmer ausblutend, um weiter

unten ins Grau vereinzelter Hütten und Siedlungen überzugehen; rechts die mattere Schattenflanke, stärker bewaldet, mit einigen krummen Schmelzwasserschneisen zur Kerbe. Der Anblick ist *in natura* noch viel imposanter, nicht wahr?

## 09:46

### AFRIKANISCHE SUITE

Ein unerwarteter Augenöffner bietet sich euch. Der Page, der eure Rucksäcke und die drei großen Postpakete ins Zimmer trägt, nickt euch zu. Ihr zögert nicht lange und tretet ein in die Savanne: Miniakazien verbergen die Ecken, Büsche die Wände, dazwischen lugt Fototapete mit weiten Gräserlandschaften, Sonnenuntergängen und badenden Flusspferden hervor.

› Wow, bringst du = Fritzi nur heraus, › ganz schön weitläufig ... Während du = Maik bereits die anderen Details bestaunt: den postkartenblauen Himmel, der auf die Decke gepinselt ist; die drei Affenattrappen, die sich die Plastikpflanzen entlanghangeln; dazwischen die fremdartigen Vögel – beäugt von einem ausgestopften Leoparden am Boden, bereit zur Attacke. Dazu kichern von irgendwoher Paviane und Mungos hysterisch über Grillenzirpen und spitzen Schreien von Perlhühnern.

› Das lässt sich natürlich abstellen, sagt der Page, deutet auf eine Schalttafel neben dem Port und ergänzt: › Hier befindet sich übrigens der Temperaturregler, falls es Ihnen zu heiß werden sollte. Für gewöhnlich das erste, was unsere Gäste ...

› Prima, unterbrichst du = Maik und schiebst den Kerl aus dem Zimmer, nicht ohne ihm den obligatorischen Schein zuzustecken. Dann wirfst du dich auf das strohgefütterte Pfahlbautenbett.

› Was sagst du, passt perfekt zu unserem Zauberpilz. Wollen wir gleich loslegen?

Maik grinst dich = Fritzi an. Was seinen Oberlippenflaum noch dünner wirken lässt. Aber erst nachdem du alles nochmal in Ruhe beäugt und angefasst hast, antwortest du mit vielsagendem Blick:

› Hilf mir mal. Irgendwo muss man doch hier andere Mucke auflegen können.

## 10:28

### ZIMMER 18 MIT WALDBLICK

Als deine Hand aus dem Laken hervorspringt, um blind nach dem Wecker zu fischen, ahnst du = Deckname-Osswald-Viola bereits, dass du den Tag abhaken



kannst. Allein dein Biorhythmus muss dich aus dem Schlaf geholt haben. Hierhin, auf die rückwärtige Seite, wo sich dein Zimmer befindet, fällt ja nicht nur wenig Sonne, sondern auch noch der matte Schatten des Schwettis: Du wärst daher selbst dann nicht vom Licht geweckt worden, wenn du dein Gesicht nicht vollständig ins Kissen gegraben hättest. Halb elf, schämt der Wecker sich nicht, dir mitzuteilen – schließlich warst du es, der vergessen hat, den Alarm einzustellen.

› Fuckin', entfährt es deinem Mund.

Jäh dringt nun der Lärm, das ›Märssi, Märssi! ›Möchten Sie eine Kopfschmerztablette? ›Nach Ihnen, bitte sehr! durch das Bettzeug zu dir hindurch. Du wirfst den Wecker gegen die Wand und grunzt in deine Decke. Das wird den Bossen gefallen. Die warten nur darauf, dich scheitern zu sehen. Drei Wochen wohnst du schon hier; jeden Morgen pünktlich zwei Stunden vor Sonnenaufgang als Osswalt Viola im Einsatz, ohne etwas Brauchbares gefunden zu haben, und ausgerechnet gestern hast du über die Stränge schlagen müssen ...

› Fuck it, ekt jetzt.

Zwei Wochen MISSION: IMPOSSIBLE, auf dich allein gestellt – kein Wunder, dass du dir den Blackout verschafft hast. Du erinnerst dich noch, wie die Japaner den Finnen ahnungslos lächelnd zuprosteten, bevor einem nach dem anderen das Gesicht verrutschte. Du besitzt ja zumindest BUDWEISER-Erfahrung, ihr perverser SALMIAKI hat aber auch dich rasch niedergestreckt. Dabei bist du der Einladung nur in der Hoffnung gefolgt, eine der Asiatinnen für einen interkulturellen Erfahrungsaustausch gewinnen zu können, oder nicht? Das Bett, findest du, riecht allerdings nicht nach einem Erfolg wenigstens dieses Vorhabens. Im Gegenteil, Osswalt: Nicht einmal ein Erstkontakt ist erfolgt, so hat der Lakritzschnaps dich benebelt. Du versuchst dich vorsichtig aus den Laken zu schieben – und die dreivier zusätzlichen CUBA LIBRE knallen dir direkt ins Hirn; dein Magen stülpt sich nach außen. Die Suite registriert kommentarlos dein Aufjaulen.

› Shitshitshit.

Du entdeckst den Eimer neben dem Bett, an den hast du also noch gedacht. Geräuschvoll arbeitet der Braten mit Röschi sich wieder aus dir heraus und dort hinein; auch hierzu haben die Wände keine mitfühlenden Worte, was erwartest du denn. Du versuchst, bis zum Eckfenster zu schlurfen: Es gelingt nur im Slalom. Gänsehaut befällt dich, als du durch die Gardine auf den Vorplatz hinüberlugst; du reibst dir die Arme. Der Wagen steht nicht mehr dort.

› Fuck it. Scheiße. Fuck.

Du balancierst Richtung Bad und keilst jählings aus gegen den Eimer, der seinen Inhalt sofort über den Teppich ergießt. Schweigend verweilt dein Blick auf der sich ausbreitenden Lache. Dann setzt du einen großen Schritt darüber hinweg – *stoisch* nennt man das wohl. Auf der Toilette bestätigt sich deine Befürchtung: Durchfall auch noch.

## 10:44

### TALSTRASSE

Lauterholz, Kribbel ... Das sind tatsächlich die Namen der Dörfer, die du=Veronika in der weißen Abgeschiedenheit bisher passiert hast. Die vielen, vom Wetter der Jahre dunkel verfärbten Hüttchen, die es hier immer noch hat! Dass sie auf Stelzen ruhen, verrät eine praktische Intelligenz hinter ihrem augenscheinlichen Primitivsein: Eine Maus kann so kaum an die Nahrungsvorräte gelangen und der Platz zwischen Erdboden und Diele kann als Lager für Feuerholz genutzt werden. Der liebevolle Anblick wärmt dir das Herz. Wenn er nur nicht von diesen hässlichen Masken gestört würde, die dir immer wieder begegnen: bunte, schiefzahnige Fratzen aus Holz, die dich hämisch von den Häuserwänden aus angaffen; zweimal sogar eine Puppe, größer als ein Mensch, behangen mit Fellen und anderem Tand, dazu noch bewaffnet mit einem monströsen Klistier ... Sie nehmen dich ins Visier, als wollten sie dir und nur dir allein sagen: Du hast es vermässelt, rede dir nichts anderes ein! Du versuchst, die sich aufschaukelnde Gefühlswalung mit Rationalisierung zu zähmen: 1. Ja, du hast es vermässelt – aber nur, weil man dich dazu gebracht hat, nicht anders zu können. 2. Du hast diese unheimlichen FRAGGLES-Gesichter bereits im Prospekt gesehen, erinnere dich, in dem Abschnitt über die lokale Folklore. Immerhin, stell dir vor: Dank des Streuwagens, der dich vor kurzem überholt hat, fällt es dir nun wieder leichter, Mausi über die Glätte zu navigieren. Dafür ist die Straße so eng, dass du dich immer noch fragst, wie die Riesenmaschine es geschafft hat, an dir vorbeizukommen, ohne dich an die Leitplanke zu quetschen.

Das Pfeifen der Heizlüftung, das knarrende Verbeißen der Reifen ins Eis. Du stichst auf die Play-Taste deines CD-Spielers ein, und der Audio-Reiseführer fährt fort:

»Ein Teil des mit in 1.500 Metern Höhe noch unterhalb der Baumgrenze gelegenen Luscherntals, die Luscherntlücke bis zum sogenannten Schwettwald, gehört zum Schweizer Bundesinventar der Landschafts- und Naturdenkmäler und durchläuft soeben das Aufnahmeverfahren zum UNESCO-Welterbe.«

Das ist doch nicht wirklich diese Susi-Stimme aus HERZBLATT, fragst du dich, während ein Kerl in Frauenkleidern gefährlich nahe an deinem Auto vorbeistreift.

»Damit würde es das erste Naturerbegebiet der Alpen und zukünftig in einer Reihe genannt mit zum Beispiel dem Serengeti-Nationalpark, dem Yellowstone-Park, den Galapagos-Inseln und dem Grand Canyon!«

Du drückst wieder auf Stop. Hanslitrog, das alpinistische Zentrum: Eine Traube Skifahrer humpelt an dir vorbei Richtung Bodenstation. Und an der Fassade des HOTEL HÖCKERHORN: gleich drei dieser widerlichen Gesichter, begafft und begestikuliert von einer Masse indischer Touris, die aus einem Bus quillt. Du gönnst Mausi mehr Gas. Kalbermatt dürfte der nächste Ort sein; zwischen dort und Luschernalp wartet dein Ziel. Und die ersehnte Dusche, die dir den muffigen Schweiß der Selbstanklage endlich abwaschen wird. Ob es dort einen LADIES' FLOOR geben wird wie in Genf, fragst du dich: Ganzkörperspiegel in den hell gestrichenen Zimmern, die wichtigsten Cremes im Toilettenschrank, Bachblütenbadezusätze; die Luftfeuchtigkeit dank Spezialklimaanlage auf einem dermatologisch ausgewogenen Level, dabei Frischedüfte wie Apfel-Zitrone oder Pfirsich-Joghurt zerstäubend ... Du passierst Kalbermatt mit dem einzigen Kirchturm des Tals, ignorierst das kleine Geschäft, das sich ganz auf den Verkauf dieser Masken spezialisiert hat, als sich vor dir eine Anhöhe auf dem Schatthang zu deiner Rechten ins Bild schiebt, dahinter der Wald in der Ferne endgültig den gerölligen Ausläufern des Luschgletschers weicht. Der Zustand der Straße ab hier absolut indiskutabel, die hat noch nie einen Räumdienst gesehen, denkst du dir. Misstrauisch quälst du Mausi über den festgefrorenen Schnee auf der Brücke und die kleinen Serpentinafen hinauf. Du erträumst dir ein frisch bezogenes Bett mit verstellbarer Kopfstütze, dazu noch eine Yogamatte mit Kurzanleitung im Schrank, dann hast du es endlich geschafft: Oben auf dem mit grauen Granitblöcken niedergesetzten Moränenplateau steht mit seinen fünf Stockwerken und dem streng geometrischen Dekor eine Meisterleistung des Menschen inmitten widrigster Natur – das PARAMONTANA.

## 11:11

### BIBLIOTHEK

Heute ist die Reinmachefrau eines der jüngeren Mädchen, die keifen nicht so. Aber dennoch: Mithelfen bei den Arbeiten im Hotel oder auf dem Zimmer bleiben, so lautet Babbos goldene Regel. Du=Bianca hältst dich darum lieber versteckt und schiebst den Kopf nur bis zur Nasenspitze über die

Portkante hinaus, um in den Flur hinüberzuspähen: wie sie das Wägelchen voll duftender Laken und gelben Flaschen von Zimmer zu Zimmer schiebt, mit einem Stapel frischer Sachen darin verschwindet und nach einer Zeit mit einer unhandlichen Stoffkugel zurückkommt, die sie in eine blaue Schlucktüte am Ende des Wägelchens stopft ... das Rollrollraschelraschelrollroll klingt immer so schön. Du wendest dich ab, kopierst, als betrachtest du dich selbst vor einem Spiegel, die Gesten des Mädchens in dem tollen schwarzweißen Kleid, rückerst dein luftiges Häubchen zurecht und zupfst an deiner nicht vorhandenen Schürze. Schon entfährt deinem Mündchen hell das Rollraschelgeräusch. Erschrocken schlägst du die Hand vor den Mund, lugst vorsichtig um die Ecke. Das Vorbild deines Spiels wurde in seiner Arbeit gebremst, aber deine Schuld ist es nicht: Jenes Zimmer ist anscheinend verschlossen, obwohl kein Schild am Knauf das verkündet. Das Mädchen wechselt durch den Port einige schüchterne Worte, du verstehst nur ihre Fragen. Dann nimmt sie, nicht ohne ein zurückhaltendes Schnaufen hören zu lassen, das nächste Zimmer in Angriff. Und wieder raschelrollraschelt das Rollwägelchen.

## 12:05

### LOBBY

Schichtwechsel. Du=Paul-der-Zweite, mit Haut und Haar – nämlich vom Gletscherweltleben gebleicht – ein eindeutiger Einwohner des Tals, gehst die Liste noch einmal durch, während Anatol-von-den-Yoruba sich in seine Kammer zurückzieht. Sechzehn Gäste sollen es heute Abend laut Anmeldung werden. Kopfschüttelnd notierst du die Zahl. Die Konferenz hat einiges in die Kassen gespült, aber sechzehn sind gemessen am Aufwand einfach zu wenig, findest du. Warum nur Angini trotz der Umstände hartnäckig darauf besteht, auch in der Hochwintersaison geöffnet zu bleiben: die schwierige Nahrungsmittelversorgung, das kurze Zeitfenster für Aktivitäten im Freien, die Vereisungsgefahr, der unsichere Strom – diese Belastung eures Betriebs wird in deinen Augen nicht durch das zwar kontinuierliche, aber äußerst schmale Plus aufgewogen, das ihr in den drei Jahren seit der Wiedereröffnung erwirtschaftet habt. Bloß weil der Italiener studiert hat und sogar Schriftdeutsch beherrscht, heißt das noch nicht, dass er immer die richtigen Entscheidungen trifft! Man müsste die kulturellen Alleinstellungsmerkmale des Tals stärker betonen, vielleicht die Chalets mit der Idee der Themensuiten verbinden, so in Richtung Nostalgie-und-Folklore-Erlebnis. Oder noch stärker in den Business-und-Senioren-Bereich gehen: mehr Bankette, mehr Kurangebote. Allein die reizvolle Lage und Architektur reichen auf Dauer nicht. Anginis Idee, man könne doch ein Casino in den beiden

Konferenzsälen einrichten – wir sind nicht in Las Vegas, nicht wahr? Wieso *er*, echauffierst du dich, wieso ist ausgerechnet *ihm* all das in den Schoß gefallen? Dieses Hotel – und dann auch noch ... Hättest du's nicht viel eher verdient gehabt, bei all den Anstrengungen, nicht zuletzt deinem Wissen? Nicht einmal den Code für das neue elektronische Schloss hat er dir mitgeteilt; Gary David und Anatol aber schon. Es muss Bewegung in die Sache, auf jeden Fall, findest du.

## 12:43

### TERRASSENPAK

Du=Jean-Pascal sitzt, eine Woldecke unter den Hintern geschoben, die Glatze von deinem Borsalino bedeckt, auf der Steinbank im Pavillon der Gartenanlage zwischen dem Haupthaus und deinem Chalet und versuchst dem Ausblick hinab in das Tal mehr abzugewinnen als nur seine Postkarten-grandezza. Die Mittagessenverdauung war einmal deine kreativste Tageszeit gewesen – heute macht sie dich nur noch müde. Von den weiß bemützten Büschen rutschen immer wieder schwere Schneeklumpen auf die vereisten Kieswege, die hierher zum Rand des Plateaus führen: zum Platz für Konzerte, Tanzabende und was es im Sommer noch an Freiluftvergnügungen auszurichten gibt. Dann ist der Pavillon ein Ort vieler Klänge und Stimmen, den ganzen Tag lang belebt ... Jetzt liegt der Park in einem Winterschlaf, der nicht einmal ein Schnarchen von sich gibt.

Du konzentrierst dich auf die letzten leisen Geräusche, die der Schnee der Natur hier noch lässt: das sanfte Landen der Flocken, die vorsichtigen Pfliffe des Windes – würden sie hier im Pavillon nicht um einen Nachhall ihrer selbst verstärkt, wären sie kaum wahrzunehmen. Wenigstens gelingt das Hören dir noch, wenn auch mit Mühe. Seitdem das rechte Ohr die Beschädigung des linken ausgleichen muss, leidest du nicht nur an Schwerhörigkeit, sondern musst auch erleben, dass dir immer wieder bestimmte Lautstärken und Frequenzen mit einer plötzlichen Präsenz schmerzhaft in den Kopf stechen. Wie dein Leben wohl ohne die Operation verlaufen wäre? Du trotzst dem Gedanken mit einer weiteren Probe, dem Fokus auf eine einfache Frage: Wann eigentlich hattest du zuletzt einen deiner liebsten Klassiker-Romane gelesen? Du bist einfach nicht in der Lage, die Antwort abzurufen. Nicht einmal die Information »Das hast du vergessen« dringt durch die Blockade. Eine Menge Unerwünschtes drängt sich dir dafür auf: quengelnde Geisteskinder, die immer zur falschen Zeit ins Zimmer einfallen, um dich nach Süßigkeiten zu fragen. Darum sitzt du hier, jenseits der Hotelbetriebsamkeit; deines Gedächtnisses wegen vor allem. Du wendest den Blick von den hellen Hängen auf der

anderen Seite – eingerahmt unten am Scheitelpunkt vom Lauf der Eisschollen-Lunscha, oben von den Zacken der Drei- und Viertausender – hinüber zur Zungenspitze des Luschgletschers zu deiner Rechten. Auch von dorthier immer wieder aufblitzende Lichtreflektionen, die dich zum Blinzeln zwingen. Du schließt die Augen: die vielen Gedankenbilder einfach begraben unter der kalten Stille des Schnees ...

## 13:26

### DACHTERRASSE

Auf dem windumtosten Plateau, das die ehrgeizigen Architekten dem PARAMONTANA inmitten seines zweistufigen Daches eingelassen hatten, auch keine Besserung. Diesmal sitzt du = Jean-Pascal an einem der wetterfesten Cafétische, den du unter der dicken Schneeschicht aus seinem Winterschlaf geweckt hast, starrst, Rotundenkuppel und Wald in deinem Rücken, über die Balustrade hinweg auf das Park- und Bergpanorama – und es geschieht wieder, rüttelt an deinen Knochen: Oft hast du ähnlich zusammengesessen mit ihr; mit Anna auf einer Bank oder in einem Bistro, weil sie so häufig nach Pausen verlangte beim Wandern, Spaziergehen in Brüssel und Brügge, am Strand, angeblich, damit sie eben genauer hinschauen könne, was sich so alles befand, wo sie sich befand ... Mit kräftigen Lungenzügen inhalierst du die schneidende Luft, beobachtest, wie ein Mast zu deiner Rechten unbeeindruckt von der Intensität des Windes mit seinen Sensoren das Wetter befiehlt: Unentwegt kreisen die drei kleinen Halbkugeln an seiner Spitze und legt sich das Metallfähnchen in die Haken schlagende Strömung. Hier sitzt du endlich an einem Ort, der mit keiner Erinnerung verknüpft ist; ein von deiner Geschichte unbeschriebenes Blatt, das nur auf deine Ideen wartet. Auf deinen Notizblock geschrieben hast du nicht mehr als deinen Namen. So viel Hoffnung hast du in diesen Ort gesetzt: in die Berge, das Tal, vor allem dieses Hotel, nicht wahr? Bist du in deinem Leben wirklich bereits so weit voranmarschiert, dass du nur ein knappes Jährchen weniger auf der Rechnung hast als dieser Kasten? Wie oft hast du bereits hier gesessen – wenn sich die Sonne über die Gipfel auf dieser Seite des Tals schiebt – und darauf gewartet, dass die knapp siebzig Jahre Wandel, die das PARAMONTANA in sich aufgesaugt haben musste, zu dir sprächen, um dir auf die Sprünge zu helfen? Jedoch der Urlaub färbt noch immer nicht auf dich ab, schafft einfach keinen Platz in deinem Gehirn, außer für ungebetene Assoziationen. Was bleibt dir denn noch, fragst du dich, als Antwerpen zu fliehen in der Hoffnung, dass anderswo dein Gedächtnis wieder sortieren, ablegen, verwerfen kann, was es an Angesammeltem seit der Operation täglich in dir durcheinanderwirbeln lässt? Es war Annas Idee

gewesen. Anna, die es so lange ausgehalten hatte mit dir und deiner zunehmenden Verbitterung, die dich immer noch liebte, aber darum deine Nähe nicht mehr ertrug und euch beiden eine Auszeit, dir diese Art Kuraufenthalt verschrieben hat. Doch wenn nicht einmal das umfassende Schweigen von Anfang und Ende, das hier überall herrscht, dir Konzentration zu verschaffen vermag: Wo befindet sich der Ort deiner Erlösung? Du befreist deinen Flachmann aus dem Jackett unter dem Mantel, drehst ihn einige Male zwischen den Fingern – und steckst ihn wieder weg. Morgen wirst du in den Schwettiwald gehen. Der Bann, von dem sie alle sprechen, kann dich am Arsch lecken, nicht wahr? Geh nur für heute zurück ins Chalet. Morgen, Gleichgewichtsstörung hin oder her, geht es in den Wald.

## 13:41

### AFRIKANISCHE SUITE

I want to be a hippy and I want to get stoned on maraaa – marijuana  
I want to be a wonder way guy to leave home for maraaa – marijuana  
I want to be a hippy and I want to get stoned on maraaa – marijuana  
I want to be a wonder way guy to leave home for maraaa – marijuana  
maraaa – marijuana  
maraaa – marijuana  
maraaa – marijuana  
maraaa – marijuana

Technohead's I WANNA BE A HIPPIY stampft in Endlosschleife eure Mägen massierend aus den Boxen, nachdem ihr euch drei Gramm im Kakao verrührtes MAGIC POWDER reingekippt habt. Du=Fritzi tanzt um die Giraffe herum, lässt den Kopf kreisen, dass deine Rastas davonspringen wie attackierende Schlangen. Du=Maik, nackt bis auf die Unterhose wegen des schwülen Klimas, liegst noch auf dem Pfahlbett und starrst in Afrikas Himmel, wartend auf deinen Flash.

- › Schmeckt trotzdem schieße bitter das Zeug, beschwert Fritzi sich.
- › Kakao ist auch bitter.
- › Mal ICE probiert?
- › Von Hitler-Speed halt ich mich fern.
- › Wirst schon nicht gleich abhängig werden, oder? Sollst ja voll hypermäßig abgehen davon.
- › Ich würde übrigens das Tanzen lassen. Das *Setting* muss stimmen. Sonst ist's für die Katz oder wird mördergefährlich. Manchmal muss man so oder so kotzen, aber so musst du's bestimmt.

- › Hab ich aber gerade Bock zu.
- › Und du willst echt zum BURNING MAN nach Nevada?
- › Fehlt nur noch das Geld für den Flug.

Was für eine Naivität sich hinter Fritzis Tollwut verbirgt, denkst du dir. So lange seid ihr ja noch nicht zusammen. Sie hat noch nicht wirklich kapiert, worum es dir geht: Harmonie, Kreativität, höheres und selbstbestimmtes Bewusstsein, solche Sachen. Bei ihr aber muss alles immer erst durch den Körper. Bitte, soll sie tanzen – wird sie bereuen. Den Aufpasser wolltest du eigentlich nicht ständig spielen.

› Ein Kumpel hat mal ICE genommen, damit er zwei Nächte durchtanzen kann. Das hat er damit dann auch problemlos hingekriegt. Aber als er sich endlich in die Falle hauen wollte, ging das nicht mehr. Er bekam Panikattacken, hörte total horrormäßige Geräusche und so.

Du=Maik unterbrichst die Dozentur, als der Techno sich in deinem Kopf euphonisiert, zum Zeichen, dass dein Körper seine mentalen Flügel ausspannt.

› Zwei Tage lang konnte er weder schlafen noch essen. Trinken, trotz Mörderbrand, ging auch nicht. Stattdessen ist er ständig pissen gerannt, bis zu drei Minuten nonstop. Hat sich angefühlt, als würdest du von innen her verdampfen. Muss ich nicht haben. Bleib ich lieber beim Zauberpilz.

- › Wie bist'n überhaupt da drauf gekommen?

› Hab ich auf so 'ner Psychedelica-Homepage gelesen, als ich mich über IBOGA informierte. Das ist ein Strauch, dessen Wurzelrinde die Pygmäen essen, zur Initiation. Angeblich erlebt man etwa einen Tag lang heftigste Bilder von sich selbst und wird mental gereinigt. Und chemisch: Man wird nämlich nicht nur *nicht* abhängig, sondern auch von so ziemlich jedem anderen Dreck befreit. Die Amis haben herausgefunden, dass man sogar Crack süchtige damit heilen kann; natürliches Methadon sozusagen. Aber IBOGAIN legt dich ganz schön lahm, das ist nix für regelmäßigen Gebrauch.

- › Hörst du das auch, stoppt Fritzi plötzlich, › so ein Rauschen im Ohr?

› Ja, gleich geht es los: wenn es mehrstimmig und lauter wird. Du solltest dich hinlegen! Jedenfalls: Zweidrei Drogis in den Genlabors haben dann nach etwas gesucht, das der IBOGA-Erfahrung nahekommt, ohne so unberechenbar zu sein – und haben mit diesem afrikanischen Pilz, der auf Kuhscheiße gedeiht, experimentiert. Das Ganze getrocknet und pulverisiert – fertig ist das MAGIC POWDER. Moment, jetzt geht es los!

Während Fritzi sich unbeirrt die Seele im Schleudergang gegen die Innenhaut klatscht, saugt es dich schwupp aus deinem Körper. Du fliegst durch die Himmelblaudecke nach draußen und spannst deine Sinne in alle Richtungen aus; ein kosmisches Spinnennetz, dem keine noch so feine



Wellenbewegung, kein Laut entgeht: das Ächzen der Fichten und Lärchen unter ihrer Last, das Knirschen von Schuhen im Schnee ... sogar das kräftige Flapp-Flapp eines Nachtvogels, der mit weit aufgefächerten Schwingen über den Bergen kreist. Das Zittern seines Gefieders im Wind Klang gewordene Zeitlosigkeit – die abrupt endet, als der Vogel einen Schrei in die Welt stößt, der alle anderen Laute vollständig übertönt. Dann zieht er weiter.

› Und? Was siehst du, was siehst du gerade? Ein Netz aus Blitzen, das sich über alles legt?

Du = Fritzi wirfst dich keuchend neben Maik auf die Matte. Dir = Maik beißt ihr Schweißgeruch in die Nase und Fritzi dir in die Brustwarze.

- › Nichts, sei still, schüttelst du sie von dir ab.
- › Du musst die Augen schließen, Mann, schließ die Augen.
- › Sag ich die ganze Zeit.
- › Ey, ich glaube, ich sehe gerade durchsichtig-bunte, fickende Fische.
- › Und?
- › Ich muss kotzen.

## 14:07

### ZIMMER 18 MIT WALDBLICK

› Go away. Lass mir schlafen, rufst du = Osswalt dem Zimmermädchen durch die Tür hindurch zu. Und wieder hast du keinen vollständig korrekten deutschen Satz herausgebracht. In deinem Kopf wahrscheinlich noch immer ein Klingeln, gegessen hast du nichts. Der Tag ist nur noch dafür geeignet, den Restalkohol auszudünsten, um morgen wieder einsatzfähig zu sein, oder nicht?

› Mister, es ist mittlerweile nach Mittag, lässt eine wenig selbstsichere Stimme ihr Dilemma durchblicken.

- › Ik will meine Ruhe, okay? Komm morgen wieder.
  - › Wir wechseln die Wäsche nur samstags.
- Und du, wie immer mit Problemen beim Umlaut:
- › Dann lass sie liegen vor die Tuer. Piss off.

Eine Weile hörst du nichts. Dann das sich entfernende Quietschen des Rollwagens. Du blickst hinüber zum Teppich. Der Fleck beinahe trocken. Aber die Ränder sind noch zu erkennen.

## 16:12

### ZUR LUSCHERNLÜCKE

Zwei Stunden bist du = Marwin neben der Langläuferpiste entlanggestapft, als du endlich zu deinem Etappenziel, dem alpinen Geisterdorf der hoch eingeschnittenen Luschernalp gelangst. Wo im Sommer Leben und Betrieb anzutreffen ist, füllt nun die ganze Tiefe des Tals zwischen den mächtigen Gipfeln ein einziges, regelmäßiges Schneefeld, das unter seinem bleichen Mantel alle Unebenheiten ausgeglichen Häuschen zugeschüttet Felsen eingehüllt hat. Die Sonne strahlt herab auf diese weiße, glitzernde Eiswüste, überschüttet sie mit ihrem blendenden kalten Licht. Stell dir vor, nicht einmal mehr das beständig vom Tal zurückgeworfene Wildwasserrauschen der Lunscha-Zuflüsse ist hier zu hören: um dich herum alle Laute so sehr erstickt, dass du die Bewegung deines Blutes in den Gehörgängen vernimmst; ein Meer, dass in dir wogt wandert wallt und doch von außen gegen dich schwappt, untrennbar vermischt mit dem hochfrequenten Summen des Windes, der Flocke um Flocke gegen dich schleudert.

Von irgendwoher das Knallecho eines Flugzeugs weit in der Ferne. Genug Töne zum Thema: Bis hierher war der Weg über die Hügelausläufer noch harmlos, hinten am Horizont aber wird er erheblich steiler. Unaufhaltsam naht der Abend heran, du musst wieder zurück. Du hast die Bewegung ja nun ausreichend dafür genutzt, dir alles nochmal durch den Kopf gehen zu lassen: das Wulchvoguhorn: der höchste Viertausender hier, der jenseits des Gletschers deutlich aus der Zahnreihe der Berge hervorsticht – wenn du es schaffst, ihn zu bezwingen, dann sicher auch Sandroz, dieses *besonders merkwürdige* Tier in Menschengestalt. Bis zu seiner Ankunft hast du noch Zeit. Es geht nur noch um die Entscheidung zur Tat. Und die wird der Berg für dich treffen. Du kannst lediglich alle Anstrengungen unternehmen, damit sie in deinem Sinne ausfällt.

## 16:54

### ERSTER STOCK – FLUR UND BIBLIOTHEK

Berührungssüchtiger Mensch, der du bist, lässt du = Veronika die Finger über die dunkle, in funktionellen Linien geschnitzte Holzverkleidung gleiten. Leider keine hellen Wände, keinen LADIES' FLOOR, nicht einmal Fernsehen oder Radio gibt es auf den Zimmern. Dafür der Geruch einer altgedienten, in goldgelben Tönen vergilbten Tradition.

› Des isch ein Naturhotel, hat Concierge Paul dir erklärt, › unsere Gäste sollen sich hier ihres Alltags entkleidet von den Reizen des Tals vürführen lassen. Tälävision gibt es däßhalb nur im Aufenthaltsraum im dritten

Schlocke. Dort händ mir auch eine 56k-Leitung ins Internet für einen Frankä pro halbi Stund. Buechet Sie doch eines unserer Erläbnisangebote, deutet er auf die Broschüren in dem riesigen Fach inmitten der Thekenfront, ›persönlicher Skilehrer, Schneewandern ... es ischt bäschtimmt etwas für Sie dabei. Oder möchten Sie ein anderes Zimmer – im vierten Schtockch liegen nach unterschiedlichen Themen fantasievoll gestaltete Suiten: Science-Fikcht-schion – SCHAR WARS oder SCHAR TREKCH, je nach Geschmackch –, Tropendschungel, Chountry/Weschtern, Harem, indonesischer Schtrand, traditionelles Japan der Samurais mit Shintōschrein, englischer Fußball, der Preis liegt nur unwesentlich ...

Du streichst weiter durch die Gänge, durch den Luxus einer erhabeneren Epoche, die kecke und dennoch kühl-funktionale Verspieltheit des ART DÉCO. Deine und die Schritte Fremder in den Gängen, die Gespräche hinter den Türen, die Geschäftigkeit unten am Empfang: Sie hallen wie von schweren Vorhängen gedämpft durch die Stille. Auch die Wand-Dekorationen zeigen die Patina stumpf werdenden Glanzes: Ölgemälde aus Zeiten, in denen die Bergdörfer noch einsam, das Bauen von Liften eine Angelegenheit für todesmutige Kletterspezialisten war; dazu viele gelbstichige Photographien früherer Generationen an Gästen und Personal. Aus goldumrandeten Rähmchen versuchen die Portraits früherer Hoteliersfamilienmitglieder – die stets präzise gescheitelten British-and-Livingstone – den Betrachter immer wieder zu sich heranzulächeln, damit sein Blick ihnen frisches Leben einhauchen möge. Welch ein Narzissmus! So oft haben sie und weiß nicht wie viele Gäste über die Zeit sich vor dem Hotel in Pose gestellt: Jenes aber wurde nie gefragt, ES konnte ja nicht aus dem Bild laufen.

Wenn sich nur das hochfrequente Summen der Elektrokandelaber nicht einmischen würde, nicht wahr? Die charmant altmodische Idee, Kleiderhaken draußen neben den Zimmertüren zu haben, nimmt dein Herz jedoch wieder für sich ein. Als ob heutzutage noch jemand seinen Mantel im Gang zurücklassen würde! Du näherst dich dem Raum im Zentrum des Flurs, gegenüber den Treppen, wo über dem Eingang auf einer Baumscheibe BIBLIOTHEK in Schreibschrift zu lesen steht. Drinnen zwei Holztische, Clubessel vor den Regalen und eine alte Standuhr neben den warm aufleuchtenden Erkerfenstern; behaglich knarzt das Parkett. Du blickst hinaus auf das Plateau mit der Terrassenanlage unter dir und die Kerbe der Lunscha weiter entfernt. Mit dem Beginn des Nachmittags bereits hatten die Reflexionen der Sonne etwas Helle in das matte Schattengrau auch auf dieser Seite gemischt; soeben, als sich Zentralgestirn und Gletscher für einen Moment von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen, übergießt es von Kappenfels her das ganze Tal mit seinem dunklen Orange. Im Untergang ist die Sonne

am schönsten, findest du, beinahe, böse gesagt: wagnerianisch. Das Schauspiel zur Genüge genossen, überfliegst du die Titel auf den Buchrücken.

› Hallo!, erschreckt dich das kleine Mädchen, das in einem der unteren Regalfächer kauert und mit den Fingern am Haar hinterm Ohr herumspielt.  
› Ich bin Rosa, und wie heißt du?

## 17:30

### SPEISESAAL

Und wieder der tägliche Tanz, kühl beobachtet und zugleich gedoppelt von den zwei Wandspiegeln neben dem Küchendurchgang, in denen die Lichter der Elektrokandelaber sich mehrfach reproduzieren: Erst sorgt ihr = die-drei-Mädchen-pro-Reihe für das Wischen der Tische. Währenddessen rollt ihr = die-drei-anderen den Geschirrwagen mit den Tischdecken herein und öffnet die Fenster. Nun schnappt sich eine von euch das oberste Laken vom Stapel und schlägt es knallend über dem ersten Tisch auf. Das vorschnellende andere Ende wird von dir = dem-zweiten-Mädchen erfasst, und beide zieht ihr das Tuch rasch über die Tafel, streicht es mit einem sanften Geräusch über die Kanten. Dann geht ihr zum nächsten Platz über; hinter euch fährt du = der-kleine-Stehkragenjunge mit einem heißen Eisen über den Stoff, um die letzten Lagerungsfalten zu glätten. An einem Tisch nach dem andern passiert es, sorgfältig Reihe für Reihe. Den Dreien dicht hinterher folgt bald ihr = die-anderen-Mädchen, das Gedeck mit den schweren Tafelmessern zu besorgen. Dazwischen läuft mürrisch Kristallgläser prüfend ihr = die-zwei-Servierdamen. Ganz schön stolz fühlt ihr euch in euren weißen, hochgeschlossenen Jacken, wie Schiffsmilitär. Da wird ein Wasserfleck auf dem Schwenker entdeckt, dort klebt festgebackene Kruste am Teller ... Du = eines-der-Mädchen fängst dir eine Standpauke ein: von der kleinen Frau mit dem fettigen Haar. Eine Träne läuft dir herunter, aber du hältst dich gerade. Und rennst nach nebenan, um Ersatz zu besorgen. Alle Fenster sowie die Portale nach drüben zum Wintergartensaal, der Erweiterung dieses Raums hin zur Terrasse mit dem Gletscherblick, werden geschlossen. Nun ist die Dekoration an der Reihe. Zweige, Gestecke und Kerzen werden verteilt, und die ersten Küchengerüche mischen sich in die Frischluft hinein. Was meint ihr: Ist das nicht wie in einem besinnlichen Traum?

## 18:17

### SPEISESAAL – TISCH SIEBEN

Du=Osswalt kannst deinen Blick nicht von den beiden abwenden. Dem *cappy*-Milchbart mit seinen *baggy pants* – nennt man die wirklich so? – kann man den schlechten Geschmack noch verzeihen. Seine Springerstiefel-Freundin mit ihrer Mischung aus Bob Marley und Nazibraut, Domina und Blumenkind aber schießt wirklich den Vogel ab, nicht wahr? Darf man ob des Piercings in ihrer linken Braue vermuten, dass sie unter ihrem Kostüm noch mehr Metall verbirgt? Wenigstens behält dein Magen mittlerweile, was du ihm vorsichtig einflößt. Du wirst es für heute bei der Suppe belassen. Wo Angini steckt, fragst du dich. Niemand scheint etwas über seinen Verbleib zu wissen. Üblicherweise lässt er es sich nicht nehmen, des Abends in seinem Rollstuhl durch die Reihen zu fahren, um sich nach dem Wohl der Neuankömmlinge zu erkundigen. Die fasst du nun ein wenig näher ins Auge: Sogleich pickst du eine Frau aus der Menge, die durch ihre randlosen Brillengläser hindurch offenbar aus einem ähnlichen Grund um sich späht. Als eure Blicke sich treffen, senkt sie den Kopf. Eine Schüchterne also, dabei nicht über ihr Alleinsein hinweg: Als Profi erkennst du das Muster sofort. Dem kannst du abhelfen, nimmst du dir vor.

## 18:17

### SPEISESAAL – TISCH ELF

Es fällt vor allem dir =Fritzi, immer schwerer, dich zusammenzureißen. Schade um die Mühe: Ihr habt zwar noch Augen für die schönen Arrangements auf den Tellern, die euch die mürrisch-hängebackige Hobbitfrau mit den fettigen Haaren gebracht hat – das kulinarische Erlebnis auch noch zu goutieren seid ihr nicht in der Lage. Es geht einfach nicht. Vorhin war es euch total richtig erschienen, hier nicht gleich am ersten Abend als fehlend aufzufallen. Blöde Idee. Sprachlos hockt ihr vor euren Tellern, du =Fritzi mit blutlosem Gesicht, du =Maik zittrig und schwitzig; das Klapperklimplern von Besteck auf Porzellan prasselt von überall her auf euch ein. Ihr haltet euch an euren Colas fest und ignoriert die Blicke und das Getuschel. Du =Fritzi kämpfst mit dem Würgereflex. Immer wieder entgleiten euch Tränen, ob der Szenen aus dem eigenen Leben, die euch der Trip immer noch schenkt, solange ihr die Augen geschlossen haltet. Besser zurück ins afrikanische Reservat. Am Montag wirst du =Maik dich an die Arbeit machen müssen. Bis dahin, findest du =Fritzi, sollte man, sobald der Magen wieder stabil ist, noch ein

bisschen das Tier entfesseln und so. Das Zeug beginnt nämlich gerade ein heftiges *dirty dancing* mit deiner eh schon ausgeprägten Libido.

## 18:17

### SPEISESAAL – TISCH ACHTZEHN

Du=Veronika stocherst ein wenig lustlos in deinem großen Salat, hast nicht viel Hunger. Die Genfer Ereignisse klingen noch immer zu sehr in dir nach. Beiläufig lugst du nach den anderen Gästen, die hier in stochastischer Normalverteilung über den Saal verstreut sitzen. Die wenigen Neuen sind leicht an dem immer gleichen Begrüßungspiccolo auf ihren Tischen zu erkennen: die zwei albernen Teenager natürlich – und der Pickelgesichtige, der sich vorhin mit Verspätung hereinstahl, schnellen Atems und rotkopfig, als habe er gerade eine große Anstrengung hinter sich. Er stürzt den Sekt in sich hinein, noch bevor er seinen feuchten Mantel und Schal abgelegt hat. Die meisten jedoch rühren nicht an dem kleinen Präsent, das auf Nachfrage der beiden Servierdamen, der Hobbitfrau wie der im Vergleich dazu elfenhaften Blondine, gerne wieder entfernt wird. Du findest das eine ziemlich umständliche Art, Großzügigkeit zu behaupten und dennoch zu sparen. Warum sich nicht einfach vorher erkundigen, wer Interesse an der kleinen Aufmerksamkeit hat? Aber was weißt du denn schon? Schließlich ist das allgegenwärtige Personal in seinen officershaften Uniformen auf schnelles, aber nie aufdringliches Reagieren getrimmt: Das Augenfällige, wie geleerte Wassergläser neu zu befüllen, ist prompt und ohne Worte erledigt. Die Anzahl des Personals eifert offenbar dem RITZ-Standard nach: Auch jene Gäste, die vermutlich schon länger hier logieren, machen dem gegenüber nicht viel mehr als ein gutes Dutzend aus. Einer von ihnen zum Beispiel der alte Mann mit dem schwarzen Hut, der sich die Reste seines Filets in Alufolie einpacken lässt. Es werden bestimmt ruhige Tage werden, siehst du deine Hoffnung erneuert. Das wird dir helfen, die Konferenzkatastrophe zu verdauen, nicht wahr? Zwei Tische weiter ist dieser unrasierte Amerikaner auf dich aufmerksam geworden: Ja, er zwinkert wirklich so machohaft zu dir herüber, wie du es hinter seiner Sonnenbrille erahnst. Du wendest dich wieder deinem Salat zu. Diesmal wirst du dich ausschließlich um dich kümmern, nimmst du dir vor.

## 22:13

### SALON – KÜCHE – LOBBY – PORTAL

Ruhe ist am Empfang eingekehrt, die Spätschicht steht wieder unter deinem=Anatols Kommando. An der Bar erzeugt das Neonlicht, das hinter

den Likörfflaschen hervorscheint, ein hübsch anzusehendes Farbenspiel. Ihr=die-drei-bereits-müden-Gäste starrt aus euren Ledersofas heraus nickend ins Kaminfeuer, als hättet ihr besonders schwer an eurem Schicksal zu tragen. Lord Balthasar Bastian British-and-Livingstone, in ordensabhängiger Admiralsuniform, blickt streng aus seinem Majolikakachelbild auf euch herab. Und auf die PAX-BRITANNICA-Weltkarte des Jahres 1880, die ihr, mit vielen Markern und Tabellenblättern spielbereit eingerichtet, auf dem Marmortischchen zwischen euch vorgefunden habt. In der Küche inzwischen lasst ihr=die-Mädchen-in-Schürzen eine Zigarette herumgehen, schwärmend von der Anatomie eines der verflorenen Finnen. Draußen ist es längst dunkel, zu kalt und gefährlich im Freien. Dennoch rüttelt es mit einem Mal am Portal und drehen die Klinken sich in ihren Achsen, erst am rechten, dann am linken seiner zwei Flügel, sodass selbst die Palmen- und Schilfblätter, die aus den Kunststoffamphoren beiderseits ragen, in Bewegung geraten.

Die Gespräche verstummen, ungeduldig hämmert jemand von draußen gegen das Holz. Du = Anatol hinter der Bar im Salon drückst die Abendzigarre aus, flitzt nach nebenan in die Lobby, um den Hauptschlüssel vom Haken zu nehmen, hältst auf halbem Weg inne wegen der Eingebung, dass du ihn ja nicht mehr benötigst. Mit einem ›Schon komme ja! eilst du zum Eingang, tippst noch zögerlich-unroutiniert einen Code in die Schalttafel an der Wand. Ein lautes Klack-Klack hinter den messingblitzenden Beschlägen signalisiert deinen Erfolg. Der draußen bemerkt's und zieht den linken Flügel auf. Sofort drischt der Wind weiße Flocken herein.

›Mann, da habe ich mich aber, äh, ganz schön verschätzt! Ja, äh, ich hatte reserviert. Der Weg über den Luschernpass hat etwas, äh, länger gedauert.

Der Mann, dessen Gesicht unter der dicken Kapuze kaum zu erkennen ist, gestikuliert ausladend mit seinen Fäustlingen, um damit die Abenteuer zu untermalen, die er erlebt haben will.

›Ich bin von der UNESCO. Moment, ich komme gerade nur schwer an meine Karte.